

## EU-Vorstellungen in Polen und Tschechien: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen politischen Eliten und Gesellschaften

von Susanne Brauch

Seit dem 1. Mai 2004 sind die Polnische und die Tschechische Republik Mitglieder der Europäischen Union. Anlässlich des Festaktes zur Aufnahme von acht Staaten aus dem ehemaligen Ostblock hieß es dazu immer wieder, erst mit diesem Schritt sei die Nachkriegsordnung von Jalta endgültig überwunden. Seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme war in beiden Ländern die „Rückkehr nach Europa“ ein geflügeltes Wort unter Politikern und innerhalb der Gesellschaften. Der Slogan kann im Wesentlichen als Metapher für die Rückkehr zur eigenen Geschichte und zur eigenen Identität interpretiert werden von der die mitteleuropäischen Länder zwangsweise getrennt wurden. Hinter dem Ausspruch verbargen sich die unterschiedlichsten Hoffnungen, Wünsche und Vorstellungen, die durch die Mitgliedschaft in der EU bzw. ihrer Vorgänger-Institutionen erfüllt werden sollten. Gerade der jubelnde Tenor der Beitritts-Feierlichkeiten stand im deutlichen Kontrast zu dem sich bis dahin vollziehenden Stimmungswandel innerhalb der Gesellschaften und der politischen Eliten. Längst war die anfängliche Euphorie einer tief gehenden Ernüchterung gewichen. Mit solchen und weiteren Themenkomplexen befasst sich die Untersuchung.

Das Ziel der Arbeit ist es, in einem ersten Schritt die EU-Vorstellungen innerhalb der politischen Eliten und der Gesellschaften in beiden Ländern für die Zeit von 1989 bis 2009 darzustellen. Im zweiten Schritt wird die Frage beantwortet, wie diese unterschiedlichen EU-Vorstellungen aus Sicht der Gesellschaften auf die Legitimität sowohl der nationalen politischen Eliten als auch der EU selbst wirken. Dabei geht es um die Bereitschaft der Gesellschaften konkrete Politiken anzuerkennen und diese zu unterstützen. Wie haben die Tschechen beispielsweise den Umgang ihres Präsidenten mit dem Lissabon-Vertrag bewertet? Oder wie werden in der polnischen Gesellschaft europäische Initiativen zur Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik beurteilt? Mit diesem Aspekt öffnet sich ein Feld, das bisher wenig beachtet wurde. Die Frage danach, wie „offen“ die Regierenden für Vorstellungen, Forderungen und Wünsche aus der Gesellschaft sind, die sich auf die EU beziehen.

Vorstellungen von der EU sind mehr als nur Einstellungsabfragen zur Europäischen Union, es geht dabei um komplexe Ideen über die politische Ausgestaltung Europas. Neben den Einstellungen geht es auch ganz wesentlich um die ihnen zu Grunde liegenden nationalen Selbstbilder, politischen Traditionen und Geschichtsinterpretationen. In Reden polnischer und tschechischer Politiker zur EU lassen sich immer wieder Rückbezüge zur nationalen Identität finden. Genauso führen Wissenschaftler und Journalisten bei Erklärungsversuchen für ein bestimmtes Handeln gegenüber der EU historische Erfahrungen und daraus resultierende politische Reflexe ins Feld. Daher spielen für mich Elemente der politischen Kultur und Symbole eine wesentliche Rolle. Hinter den unterschiedlichen EU-Vorstellungen verbergen sich häufig politische Leitbilder und Ordnungsvorstellungen zum Verhältnis von Staat und Gesellschaft.

Die Arbeit geht dabei den folgenden Leitfragen nach:

- Wie sehen die EU-Vorstellungen innerhalb der politischen Eliten und der Gesellschaften aus?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede weisen sie in Polen und Tschechien auf?
- Wie haben sie sich in den beiden Ländern im Zeitraum 1989 bis 2009 verändert? In diesem Zusammenhang zielt die Frage nicht nur auf die Erfassung unterschiedlicher Wahrnehmungen ab, sondern auch auf den Aspekt der wachsenden oder abnehmenden Differenzen und Legitimität.
- Auf welche nationalen Topoi, politische Traditionen, Interpretationen und Symbole beziehen sich die Elitenakteure in Polen und Tschechien, um in der Bevölkerung Zustimmung und Anerkennung für ihre EU-Vorstellungen zu generieren?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden die folgenden Thesen abgeleitet:

### ***These 1***

Für beide Länder lässt sich die These formulieren, dass die EU-Vorstellungen der politischen Eliten nicht mit den Vorstellungen der Bevölkerungen übereinstimmen. Bei der Parlamentswahl 2007 in Polen zeigte sich, dass die in der Gesellschaft vorherrschenden pro-europäischen Einstellungsmuster sehr stark von den durch die Regierungsparteien kreierten kritischen Vorstellungen abwichen. Der Wunsch der tschechischen Bevölkerung nach einer schnellen Integration in die EU einerseits und

das EU-skeptische Auftreten des langjährigen Ministerpräsidenten und heutigen Präsidenten Václav Klaus andererseits bilden ebenfalls einen Widerspruch.

### ***These 2***

Innerhalb der Ebene der politischen Eliten gibt es in beiden Ländern stark voneinander abweichende EU-Vorstellungen, die sich vor allem darin deutlich unterscheiden, was die Grundlagen der EU sind und wie sie in Zukunft gestaltet sein soll. Je größer die Differenzen sind, desto eher blockieren sich die Eliten in der konkreten EU-Politik gegenseitig.

### ***These 3***

Aus der politischen Kulturforschung wird die These übertragen, dass die oben beschriebenen Differenzen in den EU-Vorstellungen zwischen Repräsentanten und Repräsentierten negative Folgen. Was sich in Politikverdrossenheit, Apathie und Entfremdung gegenüber nationalen Politikern und europäischen Institutionen auswirken könnte. Die mangelnde Übereinstimmung der EU-Vorstellungen ist nicht nur aus demokratietheoretischer Sicht problematisch, sondern wirft auch eine neue Perspektive auf die demokratische Konsolidierung der beiden Länder.

### ***These 4***

Betrachtet man das Handeln der euroskeptischen Eliten in Polen und Tschechien lässt sich die These formulieren, dass diese nicht versuchen Übereinstimmung durch verändertes politisches Handeln oder politische Kommunikation herzustellen, sondern tiefgehende Differenzen billigend in Kauf nehmen und diese sogar noch verstärken.

### ***Untersuchungsebenen***

Bei der Untersuchung wird zwischen den Ebenen der gewählten politischen Eliten und der Gesellschaften unterschieden.

Politische Kultur ist eine Eigenschaft von Kollektiven, „Kultur hat man stets nur mit anderen gemeinsam“ (Rohe 1987: 40). Sie bildet sich neben Sozialisationsprozessen vor allem durch Erfahrungen mit den Leistungen des politischen Systems und seiner Eliten. Politischen Eliten wird eine besondere Bedeutung eingeräumt, da sie politische Kultur durch Handlungen, Reden und Symbole „wach“ halten. EU-Vorstellungen sind einerseits selbst Ausdruck politischer Kultur, andererseits beziehen sie sich auf tiefer liegende Elemente derselben.

Sowohl EU-skeptische als auch pro-europäische Parteien rechtfertigen und begründen ihre unterschiedlichen Positionen jeweils mit einem Rückbezug auf nationale historische Topoi, Mythen, Symbole und Interpretationen. Dies macht noch einmal deutlich, warum es bei EU-Vorstellungen um wesentlich mehr als nur Einstellungen geht. Es geht eben auch um Begründungszusammenhänge und Rückbezüge zur „Volksseele“.

Als Vertreter der politischen Elite gelten insbesondere die Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten sowie die Außen- und Innenminister. Parteien und ihre führenden Köpfe stellen mit ihrer Programmatik Weichen für die EU-Politik, daher sind sie ebenfalls entscheidende Akteure. Dabei stehen herausragende Partei-Funktionäre im Mittelpunkt, da sie die Programmatik und das EU-Profil einer Partei deutlich zuspitzen. In die Untersuchung werden die Parteien einbezogen, die über zwei Legislaturperioden im nationalen Parlament vertreten waren. Was wird auf Ebene der politischen Eliten genau untersucht? Es geht um eine Analyse der jeweiligen EU-Vorstellungen innerhalb der Eliten und um die Frage in welchen Interpretationszusammenhang die EU mit nationalen Topoi gesetzt wird.

Ganz grundlegend gelten die Bevölkerungen als die eigentlichen Träger der europäischen Integration. Von ihrer Bindung an die Gemeinschaft und deren Zielen hängt es letztlich ab, ob die EU als riesiger Wirtschaftsraum oder darüber hinaus als politische und kulturelle Union ausgestaltet wird. Gerade für das Ziel einer sich vertiefenden politischen EU ist es entscheidend, dass diese Schritte gesellschaftlich akzeptiert werden. Daher ist es auch so wichtig, nach den Übereinstimmungen oder Differenzen in den EU-Vorstellungen zwischen Repräsentanten und Repräsentierten zu fragen. Dabei wird davon ausgegangen, dass innerhalb der Bevölkerungen unterschiedliche EU-Vorstellungen vorherrschen und sich diese in Einstellungsmustern ausdrücken. Neben der Auswertung von Umfragedaten verspreche ich mir hierbei von einer Auseinandersetzung mit europapolitischen Nichtregierungsorganisationen interessante Impulse. Als intermediäre Instanzen spiegeln sie nicht nur gesellschaftliche Einstellungen wider, sondern vermitteln darüber hinaus in das politische System hinein.

Mit dieser Untersuchungsebene werden diejenigen Forschungsfragen beantwortet, die nach Gründen für die Diskrepanz in den Vorstellungen zwischen Eliten und Gesellschaften fragen.

Warum ist die Fragestellung überhaupt relevant?

Die Integration in die Europäische Union ist eines der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Mega-Themen überhaupt. Bereits vor dem Beitrittsprozess hat die damalige EG auf den Transformationsprozess durch verbindliche Vorgaben sehr stark eingewirkt. So wurden wesentliche Grundfragen nach dem Wirtschafts- und Sozialsystem nicht offen gestellt und debattiert. Stattdessen wurden und werden Ersatz-Debatten im Kontext Europäische Union geführt, bei denen es häufig um Geschichtsinterpretationen, nationale Souveränität, kollektive Identitäten und die „deutsche Frage“ geht. Ausgehend von der Idee der repräsentativen Demokratie sollten sich die zentralen gesellschaftlichen Einstellungen auch innerhalb des politischen Prozesses finden lassen. Die Mandatsausübung wird schließlich per Definition durch den Anspruch begründet, dem Gesamtinteresse des Volkes zu dienen und dergestalt dessen wahren Willen zu vollziehen. Nur kann davon keine Rede sein, wenn politische Eliten diese Einstellungsmuster dauerhaft ignorieren.

### ***Der theoretische Rahmen***

Der theoretische Rahmen setzt sich aus unterschiedlichen Ansätzen der politischen Kulturforschung zusammen und wird durch Grundannahmen des Konstruktivismus ergänzt. Danach prägen immaterielle Faktoren wie Kultur, Identität, Motive oder Interessen letztlich die Handlungen von politischen Akteuren mit. Politische Kultur ist letztlich vergleichbar mit dem Kitt, der politische Gesellschaften zusammenhält. In dem theoretischen Kapitel werden die unterschiedlichen Konzepte der politischen Kulturforschung dargestellt und ihre spezifischen Vor- und Nachteile erläutert und zu einer Synthese zusammengeführt. Dies hat auch Konsequenzen für die praktische Durchführung. So verschiebt sich der Fokus auf die explizite und sichtbare Seite der politischen Kultur, die sich unter anderem in konkreten Handlungen ausdrückt. Aus dieser Annahme ergeben sich Konsequenzen für den verwendeten Handlungsbegriff. Soziales Handeln basiert auf der Grundlage wechselseitiger Interpretation und Bedeutungszuweisung. Erst in diesem Zusammenhang gewinnt politische Kultur entscheidend an Bedeutung. Im Anschluss an die Grundlagen lege ich dar, in welchem Verhältnis EU-Vorstellungen und politische Kultur zueinander stehen und welche Funktionen EU-Vorstellungen einnehmen. Weiterhin werden in diesem Kapitel die Begriffe Legitimität und Responsivität aus der theoretischen Perspektive dargestellt.

### ***Operationalisierung***

Die EU-Vorstellungen der politischen Eliten werden über Inhaltsanalysen von Reden, Parlamentsdebatten, Presseerklärungen von Regierungsparteien und den wichtigsten Oppositionsparteien, Parteiprogrammen, Interviews, von Politikern verfasste Artikel sowie außenpolitischen Grundsatzdokumenten herausgearbeitet. So lassen sich auch die zentralen nationalen Topoi und deren unterschiedliche Interpretationen fassen.

Auf der Ebene der Bevölkerung werden vor allem Daten aus repräsentativen Umfragen verwendet. EU-Vorstellungen unterscheiden sich stark nach sozio-ökonomischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, Einkommen, regionale Herkunft, politische Präferenz etc., was in der Untersuchung berücksichtigt wird. Zur Systematisierung werden Typen von EU-Vorstellungen gebildet, die sich an Kriterien wie affektive Zuwendung, Zufriedenheit mit den Leistungen des Systems und normative Übereinstimmung unterscheiden. Zu dieser Untersuchungsebene werden zusätzlich Experten und Repräsentanten der NGO befragt. So erhalte ich Erklärungen und Interpretationen zu den Umfragedaten.

Für den zweiten Teil der Forschungsfrage gilt es den Begriff der Legitimität methodisch greifbar zu machen. In der Literatur wird Legitimität häufig als Unterstützung, Anerkennung bzw. Zufriedenheit sowie als Vertrauen über entsprechende Umfragen erhoben. Legitimität gegenüber den nationalen politischen Eliten wird gemessen, in dem ich nach der Anerkennung und Zustimmung von konkreten Politiken gegenüber der EU frage. Auf die gleiche Weise wird die Legitimität der Europäischen Union in elementaren Bereichen erhoben.